



Liebe (lesende) Gemeinde,  
ich habe Durst! Ja, meine Seele hat Durst nach guten Nachrichten, nach Ermutigungen, nach schönen Bildern und beruhigenden Zahlen die verkünden, dass das Schlimmste überstanden ist. Aber es noch nicht überstanden. Zum zweiten Mal können wir in unseren Kirchen keine Gottesdienste feiern und werden minütlich mit Nachrichten „versorgt“, die uns sehr beschäftigen. Kommt die Ausgangssperre auch für uns in Sachsen? Wie können wir beerdigen und würdevoll Abschied nehmen? Und dunkel im Untergrund die Frage: Wird es auch mich ‚erwischen‘ oder trage ich das Virus schon in mir und weiß es nur nicht? Und dann die vielfache Rede von der Wirtschaftskrise. Gefrierschränke werden gekauft, als käme morgen die Sintflut oder bräche der Vesuv aus. Aber wir leben nicht in Pompei, und auch die Sintflut als Strafe Gottes ist nicht angesagt, weil Gott selbst den Regenbogen in die Wolken gesetzt hat und versprochen: **Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.** 1. Mo 8,22

Ich habe Durst – nach Ermutigungen in dieser Zeit, in der das öffentliche Leben weithin eingefroren wird und alle Lebensbereiche in Frage gestellt sind. Viel ist nun im Netz unterwegs, Lieder, Videos, Texte... Ein Bild gefiel mir gut: Ein Regenbogen und darunter eine Aufzählung dessen, was nicht abgesagt ist! Die Konfirmanden sollten ergänzen. Essen war die erste Rückmeldung...

Ich habe Durst nach Normalität – und freue mich wie noch nie zuvor an kleinen Dingen: Ein kleines Mädchen schiebt neben ihrer Mutter einen rosafarbenen Puppenwagen; auf der Fichte vorm Haus singt eine Amsel mit unglaublicher Ausdauer; unterwegs sehe ich, wie ein Teenie mit seiner Freundin Hand in Hand geht; auch der Duft der Kartoffelpuffer zum Mittag erfreut mein Herz wie das Telefonat mit Kindern und Enkeln, dereb Besuch wir schmerzlich versagen müssen.

Ich habe Durst – nach Normalität und nach Schönem, nach Vertrautem – nach der „Gemeinschaft“ der Heiligen im Gottesdienst.

Durst hatten auch die Israeliten in der Ferne der Verbannung. Wie sehnten sie sich nach Hause! Viele Touristen und Urlauber erfahren dieser Tage in der Ferne, wie es ist, nicht nach Hause kommen zu können, weil kein Flieger geht.

Der sogenannte 3. Jesaja darf seine gläubigen Mitbürger ermutigen und ihnen in beeindruckender Bildstärke Hoffnung machen:

**Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über die Stadt, alle, die ihr sie lieb habt! Freuet euch mit ihr, alle, die ihr über sie traurig gewesen seid. Denn nun dürft ihr saugen und euch satt trinken an den Brüsten ihres Trostes; denn nun dürft ihr reichlich trinken und euch erfreuen an dem Reichtum ihrer Mutterbrust. Denn so spricht der HERR: Siehe, ich breite aus bei ihr den Frieden wie einen Strom und den Reichtum der Völker wie einen überströmenden Bach. Ihre Kinder sollen auf dem Arme getragen werden, und auf den Knien wird man sie liebkosen. Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet; ja, ihr sollt an Jerusalem getröstet werden. Ihr werdet's sehen und euer Herz wird sich freuen, und euer Gebein soll grünen wie Gras. Dann wird man erkennen die Hand des HERRN an seinen Knechten und den Zorn an seinen Feinden.**

Jerusalem – die weiße Stadt auf dem Berg, Zielpunkt der Sehnsucht, Streitobjekt der Völker, Wallfahrtsort der Gläubigen... und für die Verbannten Symbol für Heimat! **Freuet euch mit ihr, alle, die ihr über sie traurig gewesen seid. Denn nun dürft ihr saugen und euch satt trinken an den Brüsten ihres Trostes; denn nun dürft ihr reichlich trinken und euch erfreuen an dem Reichtum ihrer Mutterbrust.**

Vermutlich hören oder lesen Männer solche Worte anders als Frauen und Mütter. Ja, ein bißchen Erotik schwingt für mich schon mit in diesem Bild. Brüste sind in allen Zeiten auch für Künstler, Bildhauer und Modemacher wichtig gewesen. Aber wir werden der Rede des Jesaja auf dieser Spur wohl gerecht. Das Bild von der Mutterbrust macht nur Sinn, wenn wir uns als Gläubige in die Rolle der Kinder begeben, als Säuglinge, die angewiesen sind auf mütterliche Nähe und Versorgung, die an der Mutterbrust glücklich und augenblicklich still, wenn sie gestillt werden.

Die Aussicht auf eine Heimkehr, auf Normalität, auf Frieden im Lande durfte bei den Zuhörern des Jesaja genau diese Wirkung haben: Ihr Durst wurde gestillt, ihre Hoffnung mit der Heimkehr später real. Die Kinder Israel – das sind auch die Alten, die Jugendlichen, Frauen und Männer jeden Alters – sie dürfen hoffen, dass sie auf Gottes Armen getragen werden. Mehr noch: Dass sie mit Zärtlichkeit und Liebe verwöhnt werden: **Ihre Kinder sollen auf dem Arme getragen werden, und auf den Knien wird man sie liebkosen.**

Und dann folgt der Satz, der 2016 Jahreslosung war und uns im heutigen Predigtwort wieder in ganz anderer Zeit begegnet: **Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet; ja, ihr sollt an Jerusalem getröstet werden.**

Ich bin nicht der Einzige, der im Moment Trost und Ermutigung braucht. Wieviel Traurigkeit ist allein bei denen, die sich auf eine Taufe, auf Konfirmation oder Jubelhochzeit gefreut haben! Traurig auch die Friedenskirchgemeinde Staucha, die an diesem Sonntag ein friedliches Fest der Vereinigung feiern wollte und schöne Ideen dazu hatte. Traurig die Chorsänger, die sich auf Passions- und Ostermusiken vorbereitet hatten. Jetzt wissen wir noch nicht einmal, ob wir uns wenigstens im Freien an der Elbe versammeln können, um die Auferstehung des Herrn zu feiern... **Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet; ja, ihr sollt an Jerusalem getröstet werden.**

Gott als uns tröstende Mutter – dieses Bild gewinnt gegenwärtig ganz neu an Farbe und Intensität. Jerusalem bekommt in diesem Zusammenhang für mich visionäre Züge: Als Sinnbild für friedliches Zusammenleben der Völker, die sich gegenseitig nicht das Wasser abgraben, sondern Schutzmasken schicken. Jerusalem: Das ist für mich der Zustand, wo auf einmal unglaublich vieles möglich wird, was wirklich die Bezeichnung ‚menschlich‘ verdient und kapitalistisches Denken außer Kraft setzt: Mieter werden im Falle der Zahlungsunfähigkeit geschützt; Alleinunternehmer werden unbürokratisch Geld bekommen; arbeitslose Security-Männer bringen Lebensmittel zu alten Leuten; VW lässt die Bänder stehen und baut Teile für Medizintechnik, vermutlich Beatmungsgeräte; Parteien vergeuden nicht mehr ihre Kraft im Streit um die besten Noten, sondern bekommen in Windeseile helfende Gesetze auf die Reihe. Ist das nicht alles ein Stück Jerusalem, ein Stück der von Jesajas verheißenen visionären Welt?

Schöne Begleitmusik ist, wenn dann abends 19 Uhr die Fenster aufgehen und wir uns das Lied vom Mond zusingen ( EG 482): *Der Mond ist aufgegangen... und unseren Kranken Nachbarn auch.*

Schönes ist das Bild, wenn parallel zur Tagesschau 20.00 Uhr Kerzen in den Fenstern leuchten und uns Mut machen.

All das kann uns helfen, in dieser Zeit nicht zu verzagen, nicht einsam zu werden. Wir sind allesamt Kinder eines Regenbogen-Gottes, dem wir nicht egal sind und der uns Kraft schenken wird. Wir dürfen an seinen

‚Brüsten des Trostes‘ saugen: **Denn nun dürft ihr saugen und euch satt trinken an den Brüsten ihres Trostes.**

Gott als Mutter bei Jesaja 66 ist übrigens eine besondere Stelle, weil Gott meist als männlich vorgestellt wird. Gott Vater... Und darum verzeihen Sie mir, wenn ich diese Stelle auch noch mal in Niederländisch notiere – es klingt so schön: **Ik zal u daar troosten, zoals een kind wordt getroost door zijn moeder.**

Ganz unmerklich wechselt Jesaja schließlich das Bild und verheißt: **Ihr werdet's sehen und euer Herz wird sich freuen, und euer Gebein soll grünen wie Gras.** Das Gesicht eines Grasemann hellt sich bei solchen Worten von ganz alleine auf – und hoffentlich nicht nur bei mir!

Wir werden grünen wie Gras – Menschen der Hoffnung und eines Tages nach überwundener Krise wieder ganz normal-fröhliche Menschen sein – und ganz sicher wertvolle Erfahrungen gemacht haben.

Bis dahin müssen wir nicht verdursten – wir dürfen trinken an den Brüsten des Trostes unseres Glaubens – und so auch Kraft bekommen für alles, was jetzt viel Kraft kostet. - - -

Schließen möchte ich mit einem Zitat des Liedermachers Arne Kopfermann, das mir 2016 zur Jahreslosung in die Hände fiel.

*Ein Teil des Trostes liegt außerhalb des Hier und Jetzt in unserer ewigen Hoffnung. An dem Ort, wo Schmerz und Leid nicht mehr existieren, wo Selbstsucht unseren Charakter nicht mehr korrumpiert und Liebe das letzte Wort behält. Wo wir unsere Lieben wiedersehen werden, die Gott zu Lebzeiten Gott und Vater genannt haben. Von diesem Ort lohnt es sich zu träumen und zu schwärmen. Er macht einen wichtigen Teil unseres Trostes aus.*

*Wer vom Ziel des Glaubens her zu denken und leben gelernt hat; wer damit rechnet, dass Gottes Arm nicht zu kurz ist, um auch in den Tumulten unserer Zeit einzugreifen und sich zu seinen Kindern zu stellen, wird selbst zum Hoffnungsträger. Ein Teil des Trostes liegt darin, selbst Tröster zu werden.*

Und der Friede Gottes bewahre unsere Herzen und Sinne, unsere Gesundheit und unsere Lieben in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.

